№ 24. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 25. Februar. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgender **nicht zu bestellender** Stadtbrief:

An den Chirurgen-Gehilfen E. Hoffmann, v. 18. d. M. kann zurückgefordert werden.

Breslau, den 24. Februar 1840.

Stadt-Post-Expedition.

(Zur Warnung.) In einem hiesigen ehemaligen Kaufmanne wurde der Beförderer der vielen Loose der Lotterie zu Frankfurt a. Main entdeckt, und zur Bestrafung dem Kgl. Inquisitoriat angezeigt. Das Gesetz vom 7. Ocbr. 1816 bestimmt, daß jeder, der den Verkauf der Loose auswärtiger Lotterien auch nur als Mittelsperson befördert, mit einer fiskalischen Strafe von 300 Rthlr. für jedes, durch seine Mitwirkung erkaufte, fremde Lotterie-Loos belegt werde.

Breslauer Chronik.

Den 14. Febr. gab die Pianistin Miß Anna Robena Ladislav, aus Hanover, ihr erstes Concert.

Den 18. Febr. ereignete sich der Unglücksfall, daß der Koppelknecht Seidel von dem Hufschlag eines Pferdes an die Brust getroffen und dadurch augenblicklich getödtet wurde.

Den 21. Febr. veranstaltete der Musikdirektor Mösevius in der Aula Leopoldina die Aufführung des Händelschen „Josua." Das Meisterwerk erfreute sich einer sehr gediegenen Aufführung, und des größten Beifalls des zahlreich versammelten Publikums. —

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die Tiefenbacher.

(Fortsetzung.)

Wallenstein aber hatte sich am Ufer der Katzbach unter einen Baum gelegt und schlief. Ich vermißte ihn erst, als ich das Zeichen zum Nachhausegehen gab, und ließ ihn wecken. Da erzählte er: es habe ihm geträumt, daß er mit seinen Schulgefährten auf diesem Platze spiele, und die Weiden am Rande des Flusses sich alle vor ihm zur Erde beugten. Die Jugend lachte laut auf, ich aber, der ich an diesem Tage nicht guter Laune war, wurde über den Knaben ärgerlich und schalt ihn einen hochmüthigen Träumer, der es wohl gar dem Joseph nachahmen wolle.

»Wenn aus Dir,« so schloß ich meine Strafrede, »einmal ein großer Herr wird, so will ich Dein Hofnarr werden.«

Einige Zeit darauf verließ der zum Jüngling herangereifte Wallenstein die Schule von Goldberg und zog gen Altorf, um seine Studia zu vollenden. Ich aber dachte nicht weiter an ihn, und jenen Vorfall hatte ich bald vergessen. Als mein ehemaliger Schüler mit seinem Kriegsruhm die Welt erfüllte, da erinnerte ich mich der alten Tage wohl, und seit der letzten Woche am meisten. Aber daß der gewaltige Mann, dessen Geist mit den hochfliegendsten Planen beschäftigt sein mag, auch meiner noch gedenken würde — das wäre mir nimmer zu Sinne gekommen. Denket Euch meinen plötzlichen Schreck, als gleich nach der Erstürmung der Stadt, da ich eben die Worte Martin Luthers: »Ach Gott im Himmel sieh darein, und laß Dich das Erbarmen,« in der vollsten Andacht meiner Seele betete, ein paar geharnischte Krieger mit langen Partisanen in mein Haus traten, und mir im rauhen und gebieterischen Tone befahlen, mich sogleich aufzumachen und mit ihnen zum Generalissimus zu gehen. Ich gehorchte ohne Widerstreben und sah mit einem wehmüthigen Blicke noch einmal auf meine liebe Amtswohnung zurück, in der mir so manches Jahr unter Got-

tes Gnade dahin geschwunden war. Ich glaubte, die bekannten und die befreundeten Räume nicht mehr wieder zu betreten; denn ich verzieh mich des Lebens und empfahl meinen Geist dem Herrn. Durch eine Reihe wilder Rotten, die ihr Hohngelächter und freche Lästerreden mir nachsandten, führten mich meine Begleiter in das Haus, worin der Feldmarschall sich aufhielt. In einem Vorzimmer empfing mich der Oberst Sparr und öffnete mir das Gemach des Herzogs. Wallenstein stand vor einem Tische und dictirte dem daran sitzenden Schreiber einen Befehl. Zwei Generale gingen, mit einander sprechend, auf und nieder; die Thüre hüteten vier gepanzerte Trabanten mit langen Hellebarden. Nach einer Weile drehte sich der Held, welcher meinen Eintritt nicht bemerkt zu haben schien, plötzlich um, betrachtete mich mit scharfen Blicken und fragte mich: ob ich der Kantor Fechner sei? Als ich mit zitternder Stimme ihm bejahende Antwort gegeben, trat er, nebst dem Oberst Sparr und den beiden Generalen, die nun auch auf mich aufmerksam wurden, und einander lachend ansahen, ganz nahe an mich heran und sprach:

»Nun, alter Herr, wie stehts? erinnerst Du Dich noch an Dein, mir vor vielen Jahren gegebenes Versprechen? Ein großer Mann bin ich geworden, wie Du siehst, willst Du jetzt mein Hofnarr werden?«

Die Umstehenden konnten sich des Lachens nicht erwehren; ich aber, der dazu keine Lust verspürte, sondern im Gegentheil von Todesgedanken erfüllt war, — ich kniete vor meinem ehemaligen Schüler hin und flehte:

»Ach, großmüthiger Herzog, verzeiht mir meinen Mangel an Prophetengabe; so Ihr mir aber noch zürnet, weil ich einst in früheren Tagen Euch bisweilen streng behandelt habe, was jedoch nicht aus Haß, sondern in guter Absicht geschah, so will ich gern mein altes Haupt dem Tode weih'n; lasset mir aber ein halbes Stündlein Zeit, damit ich zu meinem Schöpfer beten, und mich auf ein seliges Ende vorbereiten kann.«

Da lachte Wallenstein, klopfte mich auf die Schulter und sagte:

»Du hast noch immer eine böse Meinung von mir, alter Herr! Aber ich hoffe, sie wird sich ändern, wenn ich Dich mit diesem Beutel voll Silberstücke beschenke und Dir verspreche, daß Dein Haus bei der jetzt beginnenden Plünderung ausdrücklich verschont bleiben soll!«

Diese Gnade ermuthigte mich. Ich dachte an Euch, meine Kinder, und beschloß, den günstigen Augenblick zu benutzen, um auch von Euren Häuptern die drohende Gefahr abzuleiten. Darum faßte ich mir ein Herz, ergriff die Hand des außerordentlichen Mannes, küßte sie und sprach:

»Gnädigster Herr, in meiner Wohnung werden Eure Soldaten nicht mehr finden, als eine Anzahl bestaubter Bücher und Handschriften. Es thäte mir ihre Vernichtung zwar sehr leid, doch werd ich ohnedies nicht mehr viel in ihnen lesen, darum würde mich die Ausplünderung meiner Wohnung wenig schmerzen. Aber ich habe Kinder, um deren Leben und Heil ich zittere, und einen jungen Freund, Namens Witting, welcher der Bräutigam meiner Enkelin werden wird. — Da unterbrach mich schnell der Oberst Sparr, als er den Namen Witting hörte, wandte sich an den Feldherrn und vereinigte seine Bitten mit den meinen, indem er hinzufügte, daß er dem jungen Manne großen Dank schuldig sei, und denselben heute gern abtragen möchte.«

Da hieß mich Wallenstein aufstehen, drückte mir den Beutel mit Silberstücken in die Hand und sagte:

»Nicht allein auf Dich, sondern auch auf Deine Sippschaft will ich meine Gnade ausdehnen. Der Oberst Sparr mag mit einigen Terzkyschen Karabinieren Dich begleiten und dafür sorgen, daß Dir und den Deinen nichts Böses wiederfährt. Geh' hin, alter Herr, und denke an Deinen ehemaligen Schüler fortan in Frieden!«

Er machte hierauf ein Zeichen der Entlassung und redete noch ein paar Worte leise mit dem Obersten. Dieser entfernte sich bald mit mir, und führte mich in die Stadt, wo eben das Trauerspiel der Verheerung beginnen sollte. Ohnweit des Oberthores stießen wir auf einen Haufen Dragoner —«

»Die sich gerade anschickten, mich zu ermorden,« fiel Ehrentraut dem würdigen Fechner in die Rede.

»Großer Gott!« schrieen Frau Margarethe und Helene auf, indem sie sich an den Hals des Geretteten warfen.

»Ja, Ihr Lieben,« fuhr Ehrentraut nach einer Pause fort: »ich hoffte nicht mehr, Euch in diesem Leben noch einmal wiederzusehen. Schon wollten die rohen Soldaten ihren Blutdurst an mir stillen, als mein guter Schwiegervater mit seinem Begleiter, den ich sogleich für den edlen Mann erkannte, dessen dankbare Gesinnungen ich und Siegismund am gestrigen Tage wohlthätig zu empfinden, Gelegenheit hatten, auf mich zueilte und mir Rettung brachte. Nach einem kurzen Wortwechsel, den der Oberst mit dem Befehlshaber der Dragoner führte, wurde ich losgelassen. Als einige von den Terzkyschen Leuten nach der Wohnung meines Schwiegervaters, und nach Wittings Hause abgesandt worden waren, um dort die Plünderung zu verhüten, eilten wir Uebrigen hierher. Gott sei gelobt, wir kamen eben noch zu rechter Zeit, um Schreckliches zu verhindern.«

In diesem Augenblicke wurde ein kaiserlicher Wundarzt in das Gemach geführt, den der Oberst gesandt hatte. Er berichtete: daß er den Zustand des Officiers bereits untersucht habe. Auf die Frage: was für den Unglücklichen zu hoffen oder zu fürchten sei? erwiederte er:

Die Verletzung ist zwar nicht lebensgefährlich; doch wird der Verwundete eine schmerzhafte Kur zu überstehen haben und Zeitlebens ein verunstaltetes Gesicht behalten.«

»Es thut mir jetzt leid um den hart Gestraften,« sagte Siegismund, der den Bericht des Heilkundigen mit edler Theilnahme angehört hatte, — »aber der Himmel möge mir meine That verzeihen — ich konnte in jenem unseligen Augenblicke nicht anders!«

Der Wundarzt entfernte sich mit dem Versprechen, sobald als möglich wiederzukommen, und empfahl: man solle den Kranken durch keine Störung beunruhigen, auch Niemanden zu ihm lassen, als den alten Diener, der etwas von der Heilkunst verstehe.

Das Gespräch der Familie lenkte sich nun auf den, für

seine Vergehungen schwer gezüchtigten Melchior Baumspalter, und Alle hätten gern gewußt, wie der Jüngling, der doch gewiß von seinem braven Vater zu allem Guten angehalten worden war, das elterliche Haus hatte verlassen und sich unter das rohe verwilderte Kriegsvolk begeben können. Da erinnerte sich Frau Margarethe des Briefchens, den heute früh der Bote aus Liegnitz gebracht hatte.

»Vielleicht wird uns Aufschluß durch dies Papier, denn es ist von Deinem Freunde Erasmus!« so sagte sie und holte das Schreiben.

Ehrentraut erbrach es und las:

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Beschämte Eifersucht.

Franz Abendstern ist ein junger Mann von lebhafter Einbildungskraft, einem warmen Herzen und leicht überströmenden Gefühls; — in Folge dessen aber ein Schwärmer gutmüthiger Art, der Alles, was ihm nur einigermaßen Interesse abgewinnen kann, gar zu gern seinen Ideen anpaßt, und mithin fast einzig und allein nur im Bereiche derselben lebt und webt. Um sein ohnehin schon hoch gespanntes Nervensystem noch höher zu spannen, führte ihn der Götter- und Menschenbeherrscher Amor in seinen Tempel ein.

Franz, der mit einem sehr einnehmenden Wesen zugleich ein höchst gefälliges Aeußere in seiner Person verbindet, machte vor einiger Zeit die Bekanntschaft einer jungen Wittwe, welche ein nicht unbeträchtliches Vermögen von ihrem Manne geerbt hat und dasselbe dazu verwendet, um sich ein süßes angenehmes Leben zu bereiten. Beide wurden in den ersten Augenblicken von einander bezaubert, und das junge lebensfrohe Weibchen beschloß, ihre eigenen und des Jünglings Wünsche, welche letztern ihr nicht unbekannt bleiben konnten, sobald wie möglich zu realisiren. Franz hatte Ursach sich Glück zu wünschen, denn Fanny besitzt nicht gewöhnliche und sehr liebenswürdige Eigenschaften. Allein ihr größter Fehler ist eine unbegrenzte Eifersucht, welche sie auch zeitig genug auf ihren neuen Adonis übertrug, und alle Tritte desselben mit Argus-Augen bewachte, oder bewachen ließ.

Umstände veranlaßten sie, eine Reise zu unternehmen. Franz blieb daheim; wurde jedoch, ihm unbewußt, unter strenge Aufsicht gestellt.

Wer beschreibt die Ausbrüche der Leidenschaft, als Fanny die Nachricht erhielt, daß man sprechende Beweise von der Untreue ihres Erkohrenen habe. Denn fast täglich in den Morgen- und Abendstunden höre man denselben in seinem Gemache mit einer Person reden und ihr die zärtlichsten Dinge von der Welt sagen, obgleich niemals eine vernehmbare Antwort erfolge, und, was das Wunderbarste sei, man auch nie weder ein weibliches noch männliches Wesen habe zu ihm gehen sehen. Fanny wollte rasen; flog zurück, kam unbemerkt an, und harrte in der Nähe des Zimmers ihres Ungetreuen, der verhängnißvollen Stunde. Kaum ertönte die ihr wohlbekannte Stimme, als sie die Thür des Gemaches aufsprengte und gleich einer Furie hereinstürmte. Aber — o Himmel! was sah sie? — Franz, der liebetrunkene Schwärmer, hatte eine ihrer alten Hauben auf einen Stock gepflanzt und lag davor, in süßer Extase, auf den Knieen. —

Was hierauf folgte, wird Niemand fragen. — Die Brautnacht öffnete dem Glücklichen ein Paradies! —

Mag es sein, daß mancher oder manche unserer geneigten Leser und Leserinen mehr Grund und Ursach zur Eifersucht habe, als Fanny; dennoch bleibt dieselbe immer ein häßlicher Flecken des menschlichen Herzens!

Lokales.

Etwas über den abgerissenen Ohlauer Schwibbogen und das Haus zum „großen Christoph."

(Beschluß.)

2) Das wahrscheinlich im Anfang des 16. Jahrhunderts erbauete Kretschamhaus zum »großen Christoph« wurde im Jahre 1636 der Schauplatz eines blutigen Auftrittes. In jenem Jahre war nämlich in diesem Hause der Zusammenfluß der, nach dem Prager Frieden von der Stadt entlassenen Söldner, welche einen Aufruhr angezettelt hatten. Am 15. März fanden sich kaiserliche Werber ein, um unter ihnen Soldaten für des Kaisers Armeen zu gewinnen; doch diese, gegen die Oesterreicher erbittert, kamen mit ihnen in Streit, in dessen Folge die Werber einen Pfeifer und einen Stadtsoldaten tödtlich verwundeten. Jetzt fiel man über die Werberoffiziere her, einer von ihnen flüchtete die Treppen hinauf, ward aber eingeholt, ermordet und nackt hingeworfen, die andern beiden entkamen in das Haus ihres Obristen Morder, der am Ringe wohnte.

Merkwürdigkeiten der Vorzeit.

Das erhörte Gebet.

Als den 21. Juni 1621 sieben und zwanzig ansehnliche Männer, welche mit in den böhmischen Aufruhr verwickelt waren, zu Prag hingerichtet wurden, rief einer derselben, Johann Kutnauer, Bürgerhauptmann der Altstadt, inständig zum Himmel empor, daß ihm und seinen Mitbürgern ein Zeichen der Gnade gegeben werden möge, und dies mit so vielem Vertrauen, daß er sagte: er zweifle gar nicht, ein solches Zeichen zu erhalten. Als nun der Vollzug der Todesstrafe eben anfangen sollte, erschien nach einem vorhergegangenen kleinen Regen über dem sogenannten Lorenzberge ein kreuzweise über einander gehender Regenbogen, der eine Stunde lang stehen blieb zum Troste der Verurtheilten.

Buntes aus Vorzeit und Gegenwart.

Weimar, das schon für Manchen anziehend gewesen ist, hat jetzt einen Magnet mehr. Es ist der vom Hofmechanikus Bogenhart verfertigte Magnetoelektrische Rotationsapparat, der von nahmhaften Aerzten daselbst, nach deren öffentlichen Ankündigungen, gegen Zahn- und Gesichtsschmerz und anderes rheumatisches Leiden mit großem Erfolge angewendet wird.

Für die Franziskaner, welche das heilige Grab in Jerusalem bewachen, ist in Bayern 16000 Fl. eingesammelt und kürzlich abgesendet worden. Außerdem hat der Herzog Max in Bayern 4000 Fl. dazu gestiftet.

Wie eine Zeitung aus Solothurn erzählt, ist in dieser Stadt im Hospitale einer der berüchtigsten Diebe Europas gestorben. Die große Anzahl Diebstähle, deren er sich schuldig gemacht, sein Entweichen aus fast allen europäischen Gefängnissen, und seine Flucht aus 10 bis 12 Armeen, in die er sich hatte aufnehmen lassen, hatten ihm eine traurige Berühmtheit gegeben. Er war noch zu 82 Jahren Zwangs-Arbeit verurtheilt, als ihn der Tod davon befreite.

Gestorben.

Vom 15. bis 22. Febr. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 62 Personen (31 männl. 31 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 3; unter 1 Jahre 16; von 1—5 Jahren 13; von 5—10 Jahren 2, von 10—20 Jahren 0; von 20—30 Jahren 2; von 30—40 Jahren 6; von 40—50 Jahren 2; von 50—60 Jahren 6; von 60—70 Jahren 5; von 70—80 J. 5; von 80—90 J. 3; von 90—100 J. 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital	11.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	1.
In der Gefangen-Krankenanstalt	0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	1.

Tag	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
12.	Februar.			
	d. Tischler Ahl T.	ev.	Steckfluß.	3 M.
	Agent J. Monert.	kath.	Alterschwäche.	77 J.
	Tagarb. G. Mühlsteff.	ev.	Lungenleid.	32 J. 10 M.
13.	d. Kaufm. Spiegel S.	jüd.	Lungenschw.	3 W.
	d. Partik. Gregor S.	ev.	Zahnkrampf.	1 J. 1 M.
	d. Schuhmacher Strauch S.	ev.	Abzehrung.	2 J. 10 M.
13.	d. Schuhmacherges. Jäschke S.	kath.	Abzehrung.	3 J. 6. M.
14.	d. Kutscher Kräcker T.	ev.	Auszehrung.	1 J. 10 M.
	Eine unehl. T.	kath.	Auszehrung.	11 M.
	d. Maurer Francke S.	kath.	Abzehrung.	6 J.
	Kutscher C. Kluge.	kath.	Unterlbsentz.	30 J.
	d. Tagel. Ragale T.	ev.	Gehirnentz.	56 J.
	d. Kutscher Maskus Fr.	ev.	Wassersucht.	58 J.
	Eine unehl. T.	ev.	Steckfluß.	3 W.
15.	Eine unehl. T.	ev.	Krämpfe.	6 W.
	d. Kaufm. Tietze. T.	ev.	Krämpfe.	11 M.
	d. Kaufm. Keller T.	ev.	Abzehrung.	64 J.
	Barbiergef. A. Gröblehner.	ev.	Lungenschw.	32 J. 8 M.
	Hospitalitin D. Gutsche.	ev.	Brustwassers	62 J.
	d. Steuerbeamten Kleemetzky T.	ev.	Lungenlähm.	1 J. 1 M.
16.	d. Tagarb. Mende S.	ev.	Krämpfe.	6 W.
	d. Schuhm. Drabena T.	ev.	Zahnkrämpfe.	9 M.
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	10 M.
	Schuhm.fr. J. Schrock.	ev.	Unterleibsleid.	36 J.
	Polizei-Rathhausinspctorwtw. Ch. Schön.	ref.	Alterschwäche.	68 J. 8 M.
	Ehm. Lohnbrauer J. Grünastel.	kath	Zehrfieber.	72 J.
	d. Hutmachergef. Haldeck T.	kath.	Stickfluß.	2 J.
	d. Schuhm.gef. Wauer S.	kath.	Schlag.	9 T.
	d. Kaffetier Beck Fr.	ev.	Brustwassers.	67 J. 6 M.
	Bauaufseherwtw. C. Reinhardt.	ev.	Alterschwäche.	72 J.
17.	1 unehl. T.	ev.	Krämpfe.	5 T.
	d. Buchhändler Weinhold T.	ev.	Lungenschw.	1 J. 7 M.
	d. Schuhm. Hübner T.	kath.	Krämpfe.	15 W.
	d. Kaufm. Müller T.	kath.	Krämpfe.	2 J. 6 M.
	d. Tagarb. Hahm S.	ev.	Keuchhusten.	3 J.
	d. Musikus Rosenhahn S.	ev.	Untrlbsleiden.	7 J. 6 M.
	Holzinspctr.wtw. Ch. Kluge.	ev.	Alterschwäche.	83 J. 2 M.
	d. Fabrikarb. Herrmann S.		Todtgeboren.	
	1 unehl. S.	kath.	Abzehrung.	11 W.
	Erbsaßfr. R. Rumberg.	ev.	Lungenschw.	27 J. 11 M.
	Tagarb. W. Fiebig.	kath.	Schlagfluß.	39 J.
	Wittwe Ida v. Raczek.	f.	Auszehrung.	30 J. 10 M.
	Schuhflicker E. Vincenz.	ev.	Lungenentz.	56 J.
	Partik. L. v. Wolff.	ev.	Lungensucht.	64 J. 5 M.
18.	Schmiedtswtw. R. Schönfelder.	ev.	Brustwassers.	74 J.
	d. Kaufm. Dyhrenfurther T.	jüd.	Lungensucht.	10 M.
	d. Tagarb. Scholz T.	ev.	Auszehrung.	2 J. 1 M.
	Koppelknecht J. Seidel.	ev.	Getödtet.	56 J.
	Maler S. Oppenheimer.	jüd.	Lungenschw.	58 J.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	19 T.
	d. Tagarb. Kusche S.	ev.	Krämpfe.	4 M.
19.	d. Handelsm. Fränkel Zw. T.		Todtgeboren.	
	1. unehl S.	ev.	Abzehrung.	1 J. 5 M.
	d. Tagl. S. Buhr.	kath	Magenkrebs.	43 J.
	Tagarb. wtw. H. Leber.	kath.	Lungenentz.	45 J.
	Tagarb. J. Flegel.	kath	Zehrfieber.	57 J.
	Almosengenossin D. Leinte.	ev.	Alterschwäche.	82 J.
20.	d. Schneider Schiller S.	kath.	Geschwulst.	2 J. 6 M.
	Hirt H. Scholz	kath.	H.kt. Fieber.	28 J.
	Pens. Rgts.-Arzt G. Wiemann.	ev.	Lungenschlag.	73 J.
	1 unehl. T.	ev.	Häut. Bräune.	1 J. 3 M.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.